

## Vorbemerkungen

„Nutztier und Mitgeschöpf! Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit aus evangelischer Sicht“ erschien vor einem Jahr im September 2019 als Verlautbarung der Evangelischen Kirche (EKD-Text 133).

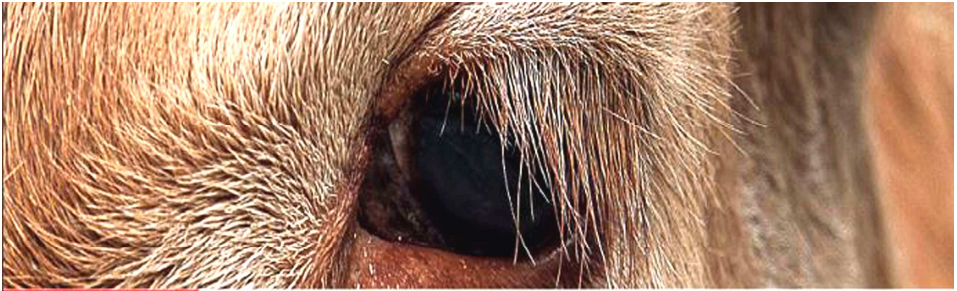
Für das Verhältnis zu und den Umgang mit den Tieren als Mitgeschöpfen des Menschen kann christlicher Glaube im gesellschaftlichen Diskurs wichtige Perspektiven eröffnen. Aktion Kirche und Tiere nimmt das zum Anlass, erneut auf dieses wichtige Dokument hinzuweisen. Wir möchten den Text zusammenfassend erschließen und leichter zugänglich machen.

Inzwischen betonte der Deutsche Ethikrat in seiner aktuellen Stellungnahme „Tierwohllachtung – Zum verantwortlichen Umgang mit Nutztieren“ vom 16. Juni 2020 eine geistige Wende, die in der Gegenwart zu beobachten ist und geht mit der Massentierhaltung hart ins Gericht (s. u. auf S. 11).

Der Ethikrat muss weltanschaulich neutral sein, sodass wir in seiner Stellungnahme keine religiösen Anklänge finden. Umso wichtiger ist es, dass sich engagierte Christen in den politischen Diskurs einbringen, damit die religiöse Wirklichkeit nicht ausgeblendet wird.

Viele Menschen erwarten, dass die christliche Stimme für die geschundene Kreatur hörbar wird, weil sich Nächstenliebe nicht mehr allein auf den Menschen begrenzen lässt. Die letzte Stellungnahme der EKD ist 30 Jahre her und auch sonst scheint das „Seufzen der Kreatur“ in Kirchen und Gemeinden keinen Widerhall zu finden.

Daher ist der im vorigen Jahr erschiene EKD-Text „Nutztier und Mitgeschöpf!“ ein starker Impuls für die Kirche, sich dieses Themas anzunehmen – sowohl in Theologie und Glauben als auch in der Lebenspraxis. Unser Anliegen ist, den Text zusammenfassend aufzubereiten und einen Zugang zu seinen wichtigsten Impulsen zu eröffnen.



## EKD-Texte 133

Anders als beim Deutschen Ethikrat (s. u.) finden wir auf der Titelseite keines der sattem bekannten Bilder aus der Massentierhaltung, sondern das Auge eines Großtieres, eines Rinds oder eines Pferdes, und damit eröffnet sich ein Blick in den Abgrund des Lebendigen. „Die Augen des Tieres haben das Vermögen einer großen Sprache“ (Martin Buber).

So hat der EKD-Text 133 das Proprium einer religiösen Wahrnehmung der Tiere als Mitgeschöpfe des Menschen. Dieser religiös aufgeladene Begriff hat Eingang ins deutsche Tierschutzgesetz gefunden und lässt das Göttliche mitschwingen, das alle Geschöpfe umfasst und verbindet. Damit regen die theologischen Reflexionen zur weiteren Reflexion an. Dabei bezieht sich der Text ausdrücklich auf die Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“ aus dem Jahr 2015, die ein theologischer Meilenstein ist.

Im EKD-Text, der von der Kammer für Nachhaltigkeit der EKD erarbeitet worden ist, ist die Stellung zum und der Umgang mit dem Tier in vielen Details und komplex dargestellt. Das geht leider zu Lasten der Übersichtlichkeit. So spielen die globalen Zusammenhänge und Ressourcenprobleme eine Rolle. An dieser Stelle steht ein weitgehend fleischi basierter Lebensstil mit entsprechendem Verbraucherverhalten in der Kritik. Damit ist ein weiter Rahmen gesetzt, der viele Ansatzmöglichkeiten zu thematischer Arbeit bietet.

Unsere Zusammenfassung und Würdigung soll helfen, in der verwirrenden Vielfalt der Themen einen „roten Faden“ zu behalten und das Ganze im Blick zu behalten.

Der folgende Text ist geeignet als Grundlage und Anregung für Gemeindeveranstaltungen oder Seminare, um über ein ganz existenzielles Problem ins Gespräch zu kommen und dringend nötige Verhaltensänderungen anzuregen.

## Zusammenfassung und Wertung des EKD-Texts 133

Aus Sicht engagierter Tierschützer innerhalb der Kirche ist dieses Impulspapier sehr zu begrüßen. Es nimmt die biblische Tradition des Umgangs des Menschen mit den Tieren auf und stellt sich auch den Erkenntnissen der Verhaltenswissenschaften. Zugleich besteht ein großer Nachholbedarf, denn „in der theologischen Ethik und in der Diskussion der weltweiten Ökumene wurden in den letzten zwanzig Jahren Fragen der Tierethik kaum behandelt“ (S. 7). Das EKD-Papier will sich der Diskussion, die längst die Mitte der Gesellschaft erreicht hat, stellen. Es steckt ihren Rahmen sehr weit: Sie spannt den Bogen von biblisch-theologischen Auslegungen über die Auswüchse moderner Agrarindustrie bis zu den globalen Fragestellungen von agrarpolitischen Problemen. Schließlich geht es auch um persönliche Handlungs- und Einstellungsmuster. An dieser Stelle kommen Kirchengemeinden und kirchliche Institutionen in ihrer Verantwortlichkeit für die Tierwelt und die globalen Fragen in den Blick. Dabei wird der besondere Impuls der päpstlichen Enzyklika „Laudato si“ von 2015 hervorgehoben, die die Diskussion stark angeregt hat: *„Heute sagt die Kirche nicht einfach, dass die anderen Geschöpfe dem Wohl des Menschen völlig untergeordnet sind, als besäßen sie in sich selbst keinen Wert und wir könnten willkürlich über sie verfügen“ (LS 67, S. 17).*

### **1. Die Absicht der Schrift: Einen umfassenden Umlernprozess im Mensch-Tier-Verhältnis in Gang zu bringen, ist sehr zu begrüßen**

Was im Blick auf das Mensch-Tier-Verhältnis im Kontext unserer modernen Zivilisation ansteht, ist nach Auffassung der Kammer für nachhaltige Entwicklung nichts weniger als ein umfassender zivilisatorischer Umlernprozess, der in seiner Brisanz dem Prozess der Dekarbonisierung unserer Weltwirtschaft in nichts nachsteht. Er braucht vielfältige Beteiligung, Ermutigung und grenzüberschreitenden Dialog in allen Bereichen von Kirche und Gesellschaft.

*Entscheidend ist vielmehr, das traditionelle langfristige Denken in Naturkreisläufen, in komplexen Zusammenhängen und auf Ressourcenerhalt hin ausgerichtet, wieder zu beleben.  
Alles hängt mit allem zusammen (S. 32).*

## 2. Die EKD anerkennt die Würde der Tiere

In der biblisch-theologischen Argumentation wird den Tieren durchaus eine Würde zugesprochen und daran erinnert, dass es von der Schöpfung bis zur Vollendung (Jesaja 11) einen engen Bezug zwischen Mensch und Tier gibt. *„Man kann daher biblisch sachgemäß durchaus von einer eigenen ‚Würde der Tiere‘ als Mitgeschöpfe des Menschen sprechen, auch wenn es biblisch gesehen keine wirklich entfaltete Lehre von der ‚Tierwürde‘ gibt und das Prädikat der ‚Ebenbildlichkeit‘ dem Menschen vorbehalten bleibt“* (S. 13). Was aber diese „Ebenbildlichkeit“ konkret bedeutet, wird nicht weiter reflektiert. Insgesamt geht es unter den Bedingungen einer „gefallenen Welt“ um Minimierung von Gewalt. In den alttestamentlichen Nahrungsgeböten (Verbot von Blut) drückt sich eine Begrenzung der Gewalt des Menschen über das Tier aus und dass Nahrung und Ethik eng aufeinander bezogen sind.

Die Achtung der Würde des Tieres als Mitgeschöpf und eine „Ethik des Genug“, die tief in der christlichen Tradition verwurzelt sind, begründen das Engagement der Evangelischen Kirche für eine nachhaltige Nutztierethik – damit alle Geschöpfe mit der ihnen zugeordneten Würde leben und auf ihre je eigene Weise ihren Schöpfer loben können, wie es das Wort aus Psalm 150 sagt: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (S. 134).

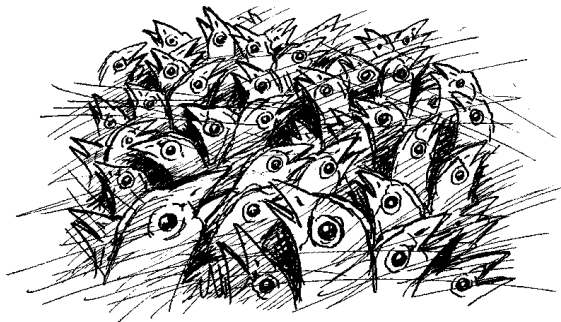
Ein Fleischkonsum in heutiger Dimension war dem antiken Menschen ohnehin unvorstellbar. Heutige Massentierhaltung ist Auswuchs einer industriellen Agrarproduktion zwischen ökonomischem Druck und ausufernden Essgewohnheiten.

Hier nimmt das Papier vor allem die gesundheitlichen Folgen in den Blick. Es fordert keine vegetarisch-vegane Ernährung, begegnet dieser aber mit deutlicher Sympathie und verweist auf die wachsende Zahl der Menschen, die ihre Ernährung ändern: *„weiblich, jung, gut ausgebildet“* (S. 55). Das Papier würdigt die Ernährungsform aus tierethischen und gesundheitlichen Gründen (Gicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs etc.) *„Epidemiologisch-ernährungswissenschaftliche Studien der Harvard Medical School verweisen darauf, dass ein Drittel aller frühen Todesfälle vermieden werden könnte, wenn Menschen ihre Ernährung auf fleischärmere oder vegetarische Kost umstellen“* (S. 55 f.).

## Kasten 19: Moderne wissenschaftliche Erkenntnisse als Impulsgeber für den tierethischen Diskurs (Auszug, S. 99)

*Während der letzten Jahrzehnte haben sehr viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse vor allem aus den Bereichen Evolutionsbiologie, Genetik, Neurobiologie und Verhaltenskunde zu einer neuen Sichtweise auf die kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen der Tiere geführt. Dadurch werden steigende Ansprüche an den Schutz der Tiere begründet. Die wissenschaftlichen Diskurse haben sehr stark dazu beigetragen, dass nicht mehr bloß die Leidreduktion, sondern das Ermöglichen des Auslebens positiver Emotionen für Tiere in der Obhut von Menschen an Relevanz gewinnt. Die positive Bedeutung einer angereicherten Umgebung, der Förderung der kognitiven Fähigkeiten und des Lernvermögens der Tiere für ihr Wohlbefinden wurde zunächst bei Zootieren nachgewiesen. Inzwischen werden diese Konzepte auch bei Nutztieren erprobt.*

*Die Nutztierethologie – die Verhaltenskunde der Nutztiere – erarbeitet mittels wissenschaftlicher Methoden wertvolle Hinweise für eine tiergerechtere Gestaltung der Haltungsbedingungen. So forscht das Leibniz-Institut für Nutztierbiologie interdisziplinär zu Fragen von Tierwohl und Tiergesundheit. Der Blick der Forscher richtet sich auf die physischen und psychischen Bewältigungsstrategien der Nutztiere bezüglich ihrer Haltungsbedingungen. Einbezogen wird das weite wissenschaftliche Spektrum von der Ebene der Immunbiologie bis hin zum Verhalten der Tiere im Sozialverband. Über die Messung von physiologischen Biomarkern, die technisierte Interpretation von Tierlauten, die automatische Detektion von Verhaltensaktivitäten etc. sollen Erkenntnisse zur Verbesserung des Tierwohls gewonnen werden. Besondere Schwerpunkte bilden die kognitiven Fähigkeiten der Nutztiere und die Stimulation ihres Lernverhaltens.*



### **3. Zielkonflikte zwischen Tierwohl, Menschenwohl, Schöpfungswohl dürfen nicht zugunsten der Ökonomie entschieden werden**

*„Die Landwirtschaft ist mit neuen tierethischen und ökologischen Herausforderungen aus der gesellschaftlichen Debatte konfrontiert, die über das bisher dominierende Konzept hinausgehen. Zwischen Tierschutz, ökologischer Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Befriedigung einer Massennachfrage gibt es reale Zielkonflikte. Diese Zielkonflikte dürfen aber nicht einfach unter dem Primat der Wirtschaftlichkeit aufgelöst bzw. einseitig ökonomisch entschieden werden, weil und insofern die Überlebensfähigkeit auch zukünftiger Generationen und die ökologische Integrität des Planeten insgesamt auf dem Spiel steht“ (S. 60).*

### **4. Das Konzept der „5 Freiheiten als Grundlage für die Bewertung von Tiergerechtigkeit“ ist zu begrüßen:**

Die Debatte um das Tierwohl fokussiert sich auf Nutztiere, nicht einbezogen sind dagegen Haustiere. In den 1980er Jahren entwickelte das britische Farm Animal Welfare Council (FAWC) das Konzept der „5 Freiheiten“ als Grundlage für die Bewertung von Tiergerechtigkeit:

- *Freiheit von Hunger und Durst – die Tiere haben Zugang zu frischem Wasser und gesundem, gehaltvollem Futter.*
- *Freiheit von haltungsbedingten Beschwerden – die Tiere sind geeignet untergebracht, zum Beispiel auf adäquaten Liegeflächen.*
- *Freiheit von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten – die Tiere werden durch schnelle Diagnose und Behandlung sowie den Verzicht auf Amputationen versorgt.*
- *Freiheit von Angst und Stress – durch Verfahren und Management werden Angst und Stress vermieden, zum Beispiel durch Verzicht auf Treibhilfen.*
- *Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster: die Tiere können sich artgemäß verhalten, zum Beispiel durch ein ausreichendes Platzangebot. (S. 49, Kasten 6: Tierwohl)*

Leider versäumt es die Studie, die große Breite der Verfehlungen sowie deren Dimension zu verdeutlichen, die bei der industriellen Tierhaltung gegenüber dem Nutztier begangen werden und die als Tierquälerei an Körper und Psyche bezeichnet werden müssen. Es darf vermutet werden, dass Gesetzgebung und Rechtsprechung seit Jahren auf Denkanstöße seitens der Kirchen warten als Motivation für gesetzliche Änderungen bzw. klare rechtliche Reglementierung von Verstößen gegen Tierschutzrecht.

Als großer Fortschritt ist wiederum zu werten, dass auf den Sachverstand und die sich daraus ergebende Verantwortlichkeit der Tiermedizin mehrfach eingegangen wurde. Das war in bisherigen kirchlichen Verlautbarungen zu Tierethik und Tierschutz nie erfolgt. Tierärzten als „berufenen Schützern der Tiere“ (Berufsordnung) kommt aufgrund ihrer besonderen Fachkompetenz große Bedeutung und Verantwortung zu.

### **Kasten 5: Ökologische Tierhaltung (Auszug, S. 46)**

*Im Ökologischen Landbau werden deutlich höhere Anforderungen an eine tiergerechte Haltung gestellt als im konventionellen Bereich. Das betrifft zum Beispiel den größeren Platzanspruch in den Ställen, Weidegang, bedarfsgerechte Grundfutterbereitstellung, Vermeidung von nichtkurativen Eingriffen etc. Das Leitbild im Ökolandbau ist eine möglichst artgerechte Haltung, die das Ausleben arteigener Verhaltensweisen und eine hohe Tiergesundheit ermöglichen.*

*Die Überprüfung der Ökobetriebe erfolgt regelmäßig sowohl staatlicherseits als auch von den Ökoanbauverbänden. Die EU-Verordnung Ökologischer Landbau verlangt geringere Tierhaltungs-Standards als die anerkannten deutschen Ökolandbauverbände.*

*Die Tierhaltung ist im Ökolandbau flächengebunden. Die Gesamtbesatzdichte darf den Grenzwert von 170 Kilogramm Stickstoff pro Jahr und Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche nicht überschreiten (entspricht 2 Großvieheinheiten/ha). Das Futter soll weitestgehend betriebseigen sein. Daher gibt es zum Beispiel keinen Einsatz von importiertem Soja-Kraftfutter.*

### **5. Kosten und Realisierbarkeit einer artgerechten Nutztierhaltung**

Das Impulspapier zitiert positiv das von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Gutachten zur Nutztierhaltung von 2015. Darin heißt es:

*„Die Mehrkosten würden bei einem Wertschöpfungsanteil der Landwirtschaft am Endpreis des Verbrauchers von rund 25 Prozent bei einfacher Überwälzung zu einer Erhöhung der Verbraucherpreise von etwa 3 bis 6 Prozent führen. Dies entspricht größenordnungsmäßig der bekundeten Zahlungsbereitschaft eines erheblichen Teils der Bevölkerung“ (S. 54). Hier stünde die Politik vor der Herausforderung, dieses herbeizuführen und abzufedern. Realistisch schätzt „Nutztier und Mitgeschöpf!“ ein: „Es fehlt nicht so sehr an grundsätzlicher Einsicht und wissenschaftlicher Expertise für die Notwendigkeit einer Wende zu einer tiergerechteren Tierhaltung bzw. zu mehr Nachhaltigkeit in der Agrarwirtschaft. Es fehlt vielmehr am politischen Willen und an verbindlichen politischen Vorgaben und Begleitmaßnahmen, die dem Druck der internationalen Wettbewerbssituation und dem Einfluss des Agrobusiness etwas entgegensetzen“ (S. 54).*

*„Das Tier kann nicht allein auf seinen Nutzwert für den Menschen reduziert werden“ (S. 15).*

## 6. Die Notwendigkeit einer radikalen Reduzierung des Fleischkonsums

Um der menschlichen Gesundheit, der Welternährung und um des Klimas willen mahnt „Nutztier und Mitgeschöpf!“ eine radikale Reduzierung des Fleischverbrauches an. Dies sei eine große Herausforderung, eröffne aber auch individuelle Handlungsoptionen:

*„Es ist deshalb die zentrale These dieser EKD-Studie, dass die Frage des Fleischkonsums zu einer Schlüsselfrage sowohl der Weltgesundheitssituation als auch der ökologischen Tragfähigkeit der Erde geworden ist. Nur durch eine politisch gewollte, kulturell vermittelte, wertebezogene und damit auch religiös motivierte Abkopplung von Wirtschaftswachstum und Fleischkonsumsteigerung lässt sich eine Umsteuerung des gegenwärtigen verhängnisvollen Trends der Welternährungslage erreichen. Für die Situation in Deutschland wird eine Reduktion des durchschnittlichen Fleischverzehr von 60 kg/Jahr auf bis zu 15 kg/Jahr pro Person als durchaus sinnvoll und machbar gehalten. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung hält maximal 20–30 kg Fleischverzehr pro Kopf und Jahr innerhalb einer gesunden Mischkost für ernährungsphysiologisch sinnvoll“ (S. 85 f.).*

## 7. Herausforderungen, die noch bestehen

Das Impulspapier will einen breiten Diskurs zwischen Verbrauchern, Landwirten, Agrarindustrie und Entscheidungsträgern auf allen politischen Ebenen anstoßen. Es ist zu wünschen, dass in diesem Diskurs stärker auch die Missstände und Verstöße gegen geltendes Tierschutzgesetz thematisiert werden.

**7.1** Dabei geht „Nutztier und Mitgeschöpf!“ die Frage ganz grundsätzlich an: *„Es geht um einen tiefgreifenden kulturellen Lernprozess und Wertewandel, der mit fundamentalen Fragen des Mensch-Tier-Verhältnisses ebenso wie dem Verhältnis des Menschen zur Ernährung und zu seinem eigenen Körper zu tun hat. Eine globale und nationale Wende mit Blick auf die Standards der Tierhaltung und die Qualitätskriterien der Fleischproduktion ist deshalb nicht nur nach tierethischen Gesichtspunkten, sondern nach globalen ökologischen und entwicklungspolitischen Gründen zwingend geboten“ (S. 87).* Es gehört zum kirchlichen Auftrag der Gegenwart, zu diesem Wandlungsprozess beizutragen.

Es geht um Alternativen zum Massenfleisch im persönlichen und kirchlichen Leben: artgerecht, regional und mengenreduziert, Speiseinsekten, clean meat (sog. Retortenfleisch) und ganz konkret: *„In Hotels oder Restaurants sollte man immer nach der Herkunft des Fleisches fragen, um das kritische Verbraucher- und Anbieterbewusstsein zu erhöhen. Vorsicht ist immer bei importierten Geflügelprodukten geboten. Zum Beispiel ist der Import von Produkten der »Stopfleber«, deren Mastform als besonders grausam anzusehen ist, in der EU nach wie vor erlaubt“ (S. 95).*



**7.2** Die ungezügelte, letztlich auf Export ausgerichtete Fleischproduktion, die erst durch bodenunabhängige Tierhaltung möglich wurde, aber zwangsläufig Futterimporte, riesige Mengen an Gülle und den Einsatz von Antibiotika zur Folge hat, ist ein Irrweg.

**7.3** Industrielle Tierhaltung bedeutet: industrielle Methoden beim Akkordschlachten mit unsäglicher Tierquälerei durch Fehlbetäubung, Zuchtlinien die eindeutig Qualzuchten sind, Kastration, Hörnerausbrennen, Kükenschreddern, Stopfleber etc. Das Papier kann in dem dieser Praxis zugrunde liegenden Effizienzdenken keinerlei Zukunftsfähigkeit erkennen. Leider belässt es das Papier bei der Beschreibung, statt dass klare Forderungen erhoben werden.

**7.4** Im Diskurs mit Vertretern der Politik muss angemahnt werden: Der Tierschutz steht seit 17 Jahren im Grundgesetz, ohne dass das Auswirkung auf den Umgang mit Tieren in der Agrarindustrie gehabt hätte. Diese Verpflichtung ist kein Allotria, das Politiker einfach links liegen lassen könnten.

**7.5** Das Kükenschreddern ist kein moralisches Dilemma (S. 50 f.). Es ist vielmehr eine Entscheidung für eine Produktionsweise, die vorsätzlich gegen das Tierschutzgesetz verstößt, was jedoch von der Regierung erlaubt und von der Justiz geduldet wird. Diese Zwangslage bei der Produktion von Eiern ist nicht wie ein Verhängnis vom Himmel gefallen, sondern die Landwirtschaft hat sich bewusst in diese Zwangslage gebracht, indem sie die Hybrid-Rassen züchtete und jetzt ausschließlich verwendet. Von einem ethischen Dilemma zu sprechen ist absolut nicht hinnehmbar. Man braucht doch nur wieder zu den alten Zweinutzungsrasen zurückzukehren, anstatt durch immensen Kapitalkaufwand die Eier vor der Bebrütung zu bestimmen.

**7.6** Es gilt auch in der Kirche, die internationale Entwicklung von Tierethik-Standards zur Kenntnis zu nehmen, Nachhaltigkeitsziele auf EU-Ebene oder die auf dem G20-Gipfel 2018 in Buenos Aires gefassten Beschlüsse argumentativ zu würdigen. Dort wurde eine deutliche Wende vom Agrobusiness zu traditionellen Formen der Landwirtschaft angemahnt.

„Nutztier und Mitgeschöpf!“ bedauert, dass es auf ökumenischer Ebene kaum Initiativen gibt, und es „... im Bereich der ökumenischen Bewegung und des Christentums zwar wichtige einzelne Pionierstimmen gegeben hat, die die Tierschutzbewegung vorangetrieben haben, dass es aber z. B. auf der Ebene des Weltchristentums bisher keine gemeinsame Plattform für Fragen von Tierwohl und Nutztierethik zu geben scheint“ (S. 121). Immerhin ist die päpstliche Enzyklika „Laudato si“ als großer Fortschritt zu werten, auch wenn die Kirchen mit deren Rezeption bestenfalls am Anfang stehen.

## **Schlussatz:**

Der im Impulspapier geforderte Umlernprozess steht zugleich in der Ermutigung und Verheißung, dass es niemals zu spät ist, wenn Menschen sich auf das besinnen, was Gott in seiner Güte zu dieser Schöpfung gewollt hat für diese Welt, die Menschen wie die Tiere: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (Ps 150,6).

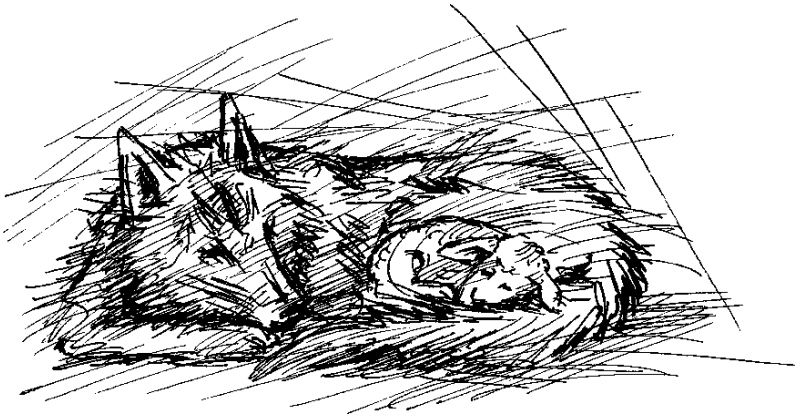
*Pfarrer Hans-Eberhard Dietrich, Kornwestheim, Aktion Kirche und Tiere*

*Pfarrer Dr. Ulrich Seidel, Markkleeberg b. Leipzig, Aktion Kirche und Tiere*

*Dr. med. vet. Hans-Heinrich Fiedler, Oldenburg, Tierärzte für verantwortbare*

*Landwirtschaft und Aktion Kirche und Tiere*

*Zeichnungen: Rosanna Pradella, Ludwigsburg*



*„Da werden die Wölfe bei den Lämmern liegen...“ (Jesaja 11)*

# Der Deutsche Ethikrat zur Verantwortung für Nutztiere (2020)

Der Deutsche Ethikrat äußert sich in seiner Stellungnahme grundsätzlich zum Umgang mit Nutztieren und fasst auch wissenschaftliche Einsichten in seinem Urteil zusammen.

*„Die zunehmende Sensibilisierung der Gesellschaft für die Belange des Tierwohls hat zu einer sinkenden Akzeptanz der Nutztierhaltung geführt. Das betrifft insbesondere die heute dominierende Massentierhaltung [...], die durch hohe Tierbestände und eine quasi industrielle Produktionsform gekennzeichnet ist [...].*

*Seit einigen Jahren beschäftigen sich insbesondere die Ethik, die politische Philosophie sowie die Sozial- und Kulturwissenschaften verstärkt mit der Rolle von Tieren in einer von Menschen dominierten Welt; gelegentlich wird von einem ‚animal turn‘ gesprochen.“<sup>1</sup>*

Das bedeutet, dass höher entwickelte Tiere einen „Eigenwert“ haben. Dieser führt zu ihrer besonderen Schutzwürdigkeit und einer besonderen Verantwortung des Menschen. Er setzt menschlichen Nutzungsinteressen Grenzen. Diese Grenzen werden jedoch in der derzeitigen Praxis regelhaft überschritten. Der Rat fordert deshalb eine deutlich stärkere Orientierung am Tierwohl und einen achtsameren Umgang mit dem tierlichen Leben.

Tieren dürfen keine vermeidbaren Schmerzen und Leiden zugefügt werden. Ökonomische Überlegungen genügen nicht, um Leid und Schmerzen von Nutztieren als „unvermeidbar“ hinzunehmen.

Die Aufgabe, die moralisch gebotene Achtung des Tierwohls praktisch umzusetzen, betrifft unsere gesamte Gesellschaft. Es genügt nicht, allein an die Verantwortung der Konsumenten zu appellieren.

*„Von besonderer Relevanz für den Tierschutz sind pathozentrische Konzepte, die jedem Lebewesen, das Schmerzen und Leiden erleben kann und in diesem Sinn empfindungsfähig ist, einen moralischen Eigenwert und entsprechende Schutzansprüche zugestehen. Nach solchen Konzepten haben alle empfindungsfähigen Lebewesen, seien es Menschen oder Tiere, ein grundsätzlich gleichartiges Interesse, Leid zu vermeiden und Wohlbefinden zu erleben“ (S. 33).*



<sup>1</sup> Deutscher Ethikrat: „Tierwohllachtung – Zum verantwortlichen Umgang mit Nutztieren“, Stellungnahme vom 16. Juni 2020. <https://www.ethikrat.org/mitteilungen/2020/ethikrat-fordert-staerkere-achtung-des-tierwohls-in-der-nutztierhaltung/>, S. 8.

# Die Enzyklika „Laudato si“

## Über die Sorge für das gemeinsame Haus, Papst Franziskus 2015

Als erster Papst der Geschichte beschäftigt sich Franziskus ausschließlich mit ökologischen Fragen. Die Anfangsworte des Sonnengesangs des heiligen Franz von Assisi hat er bewusst gewählt, ist doch dieses Gebet ein Lob- und Dankgebet für die Schöpfung Gottes.

**„Nutztier und Mitgeschöpf!“ bezieht sich ausdrücklich auf dieses epochale Werk und wir illustrieren das mit Textauszügen, die wiederum Gesprächsimpulse sein können. Die Zahlen beziehen sich auf die Textnummerierung.**

Der komplette Text:

[https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf)

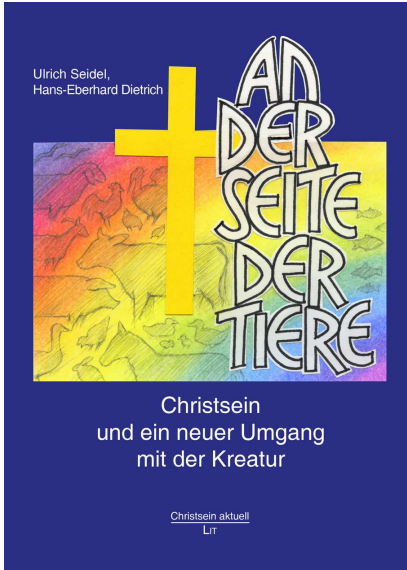
- *Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten [...], verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen. Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht (33).*
- *Wenn wir die Dinge in verantwortlicher Weise gebrauchen dürfen, sind wir zugleich aufgerufen zu erkennen, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen und ihn „schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen“ (69).*
- *Heute sagt die Kirche nicht einfach, dass die anderen Geschöpfe dem Wohl des Menschen völlig untergeordnet sind, als besäßen sie in sich selbst keinen Wert und wir könnten willkürlich über sie verfügen (69).*
- *„Jedes Geschöpf besitzt seine eigene Güte und Vollkommenheit [...]. Die unterschiedlichen Geschöpfe spiegeln in ihrem gottgewollten Eigensein, jedes auf seine Art, einen Strahl der unendlichen Weisheit und Güte Gottes wider“ (69).*
- *Jedes Geschöpf ist also Gegenstand der Zärtlichkeit des Vaters, der ihm einen Platz in der Welt zuweist. Sogar das vergängliche Leben des unbedeutendsten Wesens ist Objekt seiner Liebe, und in diesen wenigen Sekunden seiner Existenz umgibt er es mit seinem Wohlwollen (77).*
- *Es wäre irrig zu denken, dass die anderen Lebewesen als bloße Objekte angesehen werden müssen, die der willkürlichen Herrschaft des Menschen unterworfen sind. Wenn die Natur einzig als Gegenstand des Profits und der Interessen gesehen wird, hat das ernste Folgen in der Gesellschaft (82).*

- *Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir. Doch alle gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist, in einer transzendenten Fülle, wo der auferstandene Christus alles umgreift und erleuchtet (83).*
- *Die Geschöpfe dieser Welt können nicht als ein herrenloses Gut betrachtet werden: Alles ist dein Eigentum, Herr, du Freund des Lebens (Weisheit 11,26). Das gibt Anlass zu der Überzeugung, dass sämtliche Geschöpfe des Universums, da sie von ein und demselben Vater erschaffen wurden, durch unsichtbare Bande verbunden sind und wir alle miteinander eine Art universale Familie bilden, die uns zu einem heiligen, liebevollen und demütigen Respekt bewegt (89).*
- *Wenn andererseits das Herz wirklich offen ist für eine universale Gemeinschaft, dann ist nichts und niemand aus dieser Geschwisterlichkeit ausgeschlossen. Folglich ist es auch wahr, dass die Gleichgültigkeit oder die Grausamkeit gegenüber den anderen Geschöpfen dieser Welt sich letztlich immer irgendwie auf die Weise übertragen, wie wir andere Menschen behandeln (92).*
- *Jesus war weit entfernt von den Philosophien, die den Leib, die Materie und die Dinge dieser Welt verachteten. Dennoch haben diese ungesunden Dualismen [...] einen bedeutenden Einfluss auf einige christliche Denker ausüben können und das Evangelium entstellt (98).*
- *Wenn sich der Mensch für unabhängig von der Wirklichkeit erklärt und als absoluter Herrscher auftritt, bricht seine Existenzgrundlage selbst zusammen, denn statt seine Aufgabe als Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk zu verwirklichen, setzt sich der Mensch an die Stelle Gottes und ruft dadurch schließlich die Auflehnung der Natur hervor (117).*



Franz von Assisi

## Weiterführende Literatur aus der Arbeit von AKUT e. V.

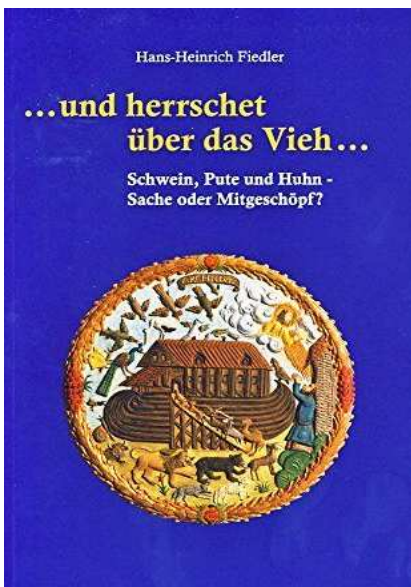


Tiere und ihr Schicksal haben bisher in der Kirche kaum Beachtung gefunden, aber sie klopfen heute vernehmbarer an ihre Türen. Immer mehr Menschen nehmen das den Tieren zugefügte Leid mitfühlend wahr. Die Autoren betreiben aus christlicher Perspektive „Lobbyarbeit“ für die geschundene Kreatur und mahnen einen würdevollen Umgang mit Tieren an. Durch gründliche theologische Reflexion, ethische Konzepte und Beiträge aus einer vielfältigen Gottesdienstarbeit wollen sie helfen, die Tierversessenheit in Kirche und Gesellschaft zu überwinden.

Ulrich Seidel, Hans-Eberhard Dietrich:

### **An der Seite der Tiere**

Christsein und ein neuer Umgang mit der Kreatur,  
286 S., LIT Verlag Münster 2019, 24,90 €,  
ISBN 978-3-643-14288-7.



Höher entwickelte Tiere wie Säugetiere und Vögel stehen uns Menschen biologisch sehr nah. Sie zeigen weitgehend dieselben Gefühle wie wir. Daher wäre zu erwarten, dass unser Verhalten gegenüber Tieren von Verständnis und Fürsorge bestimmt ist. Mit dem Aufkommen der industriellen Landwirtschaft hat die Ausbeutung der Tiere eine in der Menschheitsgeschichte unbekannte Dimension erreicht. Mit Hans-Heinrich Fiedler spricht ein Fachmann. Als Veterinär und Mitglied des Tierärztlichen Forums für verantwortbare Landwirtschaft kennt er das System und kann fundiert mitreden.

Dieses Buch ist ein Versuch, Menschen über das Prinzip Mitgeschöpflichkeit zu informieren, sowie über die Verantwortung, die wir als Menschen – und besonders als Christen – Tieren gegenüber haben.

Hans-Heinrich Fiedler:

### **Schwein, Pute und Huhn -Sache oder**

**Mitgeschöpf?** 148 S. ISENSEE 2014, 12.80 €,  
ISBN: 978-3-7308-1111-5.

## **Aktion Kirche und Tiere, AKUT e. V.**

**Der biblische Leitvers: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Markus 16,16).**

Grundlegend für AKUT ist die Erkenntnis, dass sich christliche Verantwortung nicht allein auf den Menschen und seine Interessen begrenzen lässt, sondern allen Geschöpfen gilt.

**AKUT** will dem diakonischen Auftrag Jesu auch an der nichtmenschlichen Schöpfung, besonders den Tieren, nachkommen und den Tieren in Kirche, Theologie und Gemeinde Raum geben.

**AKUT** knüpft an die geistig-religiösen Traditionen der Kirche an, wie sie in Franziskus von Assisi und Albert Schweitzer sichtbar werden und lässt den Gedanken der „Ehrfurcht vor dem Leben“ für die Gegenwart fruchtbar werden.

**AKUT** würdigt die Erkenntnisse der Tierethik, Naturphilosophie und Biologie, die ein vertieftes Verständnis des Gemeinsamen von Mensch und Tier auf ihre je eigene Weise entwickelt haben und fördert damit den christlich-naturwissenschaftlichen Dialog.

**AKUT** ist ein Netzwerk unterschiedlicher Initiativen innerhalb und außerhalb von Kirchen und Kirchengemeinden, die gemeinsam für den Tierschutz eintreten und diesen fördern wollen.

**Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind (Sprüche 31,8).**